

Rot-grüne Mehrheit vor der Bestätigung

Wahlen Basel-Stadt Drei Bisherige gewählt, zwei müssen in die Zusatzrunde - erfolgloses bürgerliches Viererticket

VON ROGER LANGE

In Basel-Stadt ist die Grüne Elisabeth Ackermann im ersten Wahlgang in die Exekutive des Stadtkantons gewählt worden. Ein SVP-Kampfkandidat hat das absolute Mehr deutlich verpasst. Damit hat die rot-grüne Regierungsmehrheit im zweiten Wahlgang gute Chancen, bestätigt zu werden.

Bei einer Wahlbeteiligung von 44,2 Prozent übertrafen gestern drei Bisherige das absolute Mehr von 23 422 Stimmen und sind damit gewählt: Finanzdirektorin Eva Herzog (SP) mit 33 576 Stimmen, Volkswirtschaftsdirektor Christoph Brutschin (SP) mit 29 448 Stimmen und Gesundheitsdirektor Lukas Engelberger (CVP) mit 26 635 Stimmen.

Cramer erbt Sitz von Eymann

Ebenfalls über dem absoluten Mehr liegt Kantonsparlamentarier Conradin Cramer (LDP) mit 24 078 Stimmen. Der Jurist mit Jahrgang 1979 erbt damit erwartungsgemäss den Sitz des abtretenden Erziehungsdirektors Christoph Eymann (LDP), der sich künftig auf sein Nationalratsmandat konzentriert.

Ackermann, die wie Cramer im Kantonsparlament sitzt, hat die Wahlhürde mit ihren 23 546 Stimmen ebenfalls bereits im ersten Wahlgang übertrafen. Die Musiklehrerin mit Jahrgang

Der amtierende Bau- und Verkehrsdirektor Hans-Peter Wessels (SP) muss in eine Ehrenrunde und auch Justiz- und Sicherheitsdirektor Baschi Dürr (FDP).

1963 erbt damit den grünen Regierungssitz des abtretenden Präsidialdepartements-Vorstehers Guy Morin.

Hingegen muss der amtierende Bau- und Verkehrsdirektor Hans-Peter Wessels (SP) mit 22 550 Stimmen in den zweiten Wahlgang, der am 27. November angesetzt ist. Eine Ehrenrunde



Freude über das Wahlergebnis: Der Bisherige Hans-Peter Wessels (SP, von links), die neu gewählte Elisabeth Ackermann (Grüne), Regierungsratskandidatin Heidi Mück (BastA!) und der abtretende Regierungspräsident Guy Morin (Grüne, v.l.). KEYSTONE

macht auch Justiz- und Sicherheitsdirektor Baschi Dürr (FDP), der mit 21 090 Stimmen auf dem siebten Platz liegt - bei sieben Regierungssitzen.

Dahinter liegt Heidi Mück von der linken Partei BastA!, die auf dem rot-grünen Fünfticket kandidierte (mit 18 105 Stimmen). Sie übertrifft damit noch Lorenz Nägelin (SVP), der mit dem bürgerlichen Viererticket im Rücken auf 17 269 Stimmen kam. Nägelin verpasste das absolute Mehr um 6153 Stimmen und liegt 3821 Stimmen hinter Dürr.

Erwartungsgemäss keine Rolle spielte die alleine angetretene Martina Bernasconi (GLP) mit 14 115 Stimmen - sie war bereits 2014 bei einer Regierungseratzwahl gegen Engelberger deutlich unterlegen. Abgeschlagen sind dies-

mal ferner zwei weitere Kandidaten und zahlreiche «Vereinzelte».

Das erstmals zustande gekommene bürgerliche Viererticket von FDP, LDP und CVP mit der SVP steht somit trotz intensivem Wahlkampf vor einer Wahlniederlage. Ob dieser Verbund bleibt und neben Dürr auch Nägelin in den zweiten Wahlgang steigt, war gestern Sonntag noch offen; erste Signale von Parteispitzen lassen es annehmen.

Im ersten Wahlgang ebenfalls noch nicht besetzt wird das vor acht Jahren eingeführte Regierungspräsidium, das jeweils für eine Amtsperiode von vier Jahren vergeben wird: Alle fünf für dieses Amt kandidierenden verpassten das absolute Mehr von 21 525 Stimmen. (SDA)

WAHL IN DEN REGIERUNGSRAT

Ergebnisse des ersten Wahlgangs

Eva Herzog (SP)
33 576 Stimmen

Christoph Brutschin (SP)
29 448 Stimmen

Lukas Engelberger (CVP)
26 635 Stimmen

Conradin Cramer (LDP)
24 078 Stimmen

Elisabeth Ackermann (GB)
23 546 Stimmen

absolutes Mehr bei 23 422 Stimmen

Hans-Peter Wessels (SP) 22 550 Stimmen

Baschi Dürr (FDP) 21 090 Stimmen

Heidi Mück (GB) 18 105 Stimmen

Lorenz Nägelin (SVP) 17 269 Stimmen

Martina Bernasconi (GLP) 14 115 Stimmen

Christian Mueller (FUK) 6414 Stimmen

Eric Weber (VA) 3247 Stimmen

GROSSER RAT

Liberales und Linke gewinnen

Im basel-städtischen Parlament legen Rot-Grün und Bürgerliche leicht zu. SP (+1) und Grünes Bündnis (+1) sowie LDP (+4) gewinnen Sitze. FDP (-2), CVP (-1) und GLP (-1) verlieren Mandate. Nicht mehr im Parlament vertreten ist eine Rechtsausser-Partei. Die SP als weiterhin stärkste Partei hat künftig 34 der insgesamt 100 Sitze des Grossen Rates inne; das Grüne Bündnis kommt neu auf 14 Mandate. Das rot-grüne Lager legt damit um zwei Mandate auf 48 Sitze zu. Die Wahlbeteiligung lag bei 41,7 Prozent.

Die SVP bleibt stärkste bürgerliche Kraft mit 15 Sitzen. Die LDP kommt neu auf 14 Mandate. Dahinter folgen FDP mit 10 und CVP mit 7 Sitzen. Zusammen mit einem FDP-nahen Gewählten in Bettingen erzielt das klassische bürgerliche Lager so 47 Sitze, einen mehr als vor vier Jahren. In der Mitte verliert die GLP einen Sitz und kommt noch auf 4 Mandate. Die EVP, die erstmals auf einer gemeinsamen Liste mit der BDP angetreten ist, stellt weiterhin ein Mandat, derweil die BDP erneut leer ausgeht. (SDA)

In Lausanne geht es um die Wurst - und um Chabis

Identitätsdebatte Tibits soll das Bahnhofbuffet Lausanne übernehmen: Manche Waadtländer fürchten um ihre Identität.

VON CHRISTOPHE BÜCHI, LAUSANNE

Es ist bekannt: Man ist, was man isst. Darum werden nicht nur Menschen, sondern auch Kulturen oft über gastronomische Begriffe definiert. Für die Engländer sind die Franzosen «froggies», Froschesser, und für die Franzosen sind die Engländer die «rosbif». Für Südtaliener sind Norditaliener Polentoni, Polenta-Esser, und so weiter und so fort. Und schliesslich glauben auch wir Schweizer, kulturelle Grenzen gastronomisch umschreiben zu müssen, weshalb wir den berühmten-berühmtesten Röstigraben erfunden haben. Obwohl die Schweizer und Schweizerinnen aller Sprachregionen gern Röstli essen.

Ein mythisches Lokal

Unter diesen Umständen kann es nicht überraschen, dass der Entschluss der SBB, das seit einiger Zeit leerstehende Bahnhofbuffet Lausanne (wie übrigens auch jenes von Luzern) neu in die Hände der Deutschschweizer Vegi-Kette Tibits zu geben, in der Waadtländer Kapitale zu aufgeregten Diskussionen und zu einer Identitätsdebatte geführt hat. Dies umso mehr, als das Bahnhofbuffet in Lausanne - wie auch anderswo - eine richtige Institution darstellt. In diesem grossen altmodisch-eleganten Lokal wurden im Verlauf der Jahrzehnte nicht nur Tonnen von Sauerkraut, Waadtländer Würsten und Berner Platten verschlungen, sondern auch Millionen von Gesprächen geführt, Hun-



Vegi-Kultur statt Waadtländer Würste: Das Lausanner Bahnhofbuffet soll neu von Tibits geführt werden. KEY

Die Vegi-Kultur ist in der Romandie bei weitem noch nicht so verbreitet wie in der deutschen Schweiz.

derte von Liebschaften eingefädelt und Tausende von Versicherungspolice abgeschlossen. Und im ersten Stock, unter anderem im berühmten «Salle des 22 cantons» (die Zählweise stammte noch aus der Zeit vor der Gründung des Kantons Jura), hat Franz Weber Dutzende von Pressekonferenzen abgehalten und haben linke Organisationen schon Dutzende Male die Weltrevolution ausgerufen.

Dass die Übernahme des Buffet de la Gare durch Tibits zu einer mittleren Staats- oder Stadtaffäre wurde, hat aber auch damit zu tun, dass die Vegi-Kultur, obwohl auch in der Romandie stark am Kommen, hier aber bei weitem noch nicht so verbreitet ist wie in der deutschen

Schweiz. Dies kann man schon an Einladungen zu Medienkonferenzen ersehen: Während in der deutschen Schweiz fast immer die Möglichkeit zu einem Vegi-Essen signalisiert und die ÖV-Verbindungen angegeben werden, ist dies in der Romandie noch immer die Ausnahme.

Dass nun also ausgerechnet das Bahnhofbuffet zu einem Fleischlos-Lokal werden soll, ist also vielen Lausannern erwartungsgemäss sauer aufgestossen. Seit Wochen tobt die Debatte, auch in den Medien. Ein Bahnhofbuffet ohne «papat vaudois», ohne das Waadtländer Nationalgericht, zu dem bekanntlich die «sauce aux choux» - eine Wurst mit Fleisch-und-Kohl-Gemisch - gehört? «Skandalös!», tönt es von den

Stammtischen und aus Leserbriefspalten. Der Fraktion der Papet-Traditionisten steht aber eine Phalanx von Modernisten gegenüber, die darauf hinweisen, dass der Bahnhof Lausanne immer mehr zu einer grossen multikulturellen ÖV-Drehscheibe wird, unter denen die Papet-Liebhaber wohl eine kleine Minderheit bilden.

Tibits will lokal diversifizieren

Am letzten Samstag fühlte sich die «24heures», die grosse Waadtländer Regionalzeitung, nochmals genötigt, in einer grossen Frontstory auf DAS grosse Thema zurückzukommen, in der Hoffnung, den Grabenkrieg zwischen Papet-Päpsten und Vegi-Fundis zu begraben. Mit Winkelriedscher Verwegenheit warf sich Vizechefredaktor Claude Ansermoz in die gegnerischen Speere, indem er in seinem Editorial darauf hinwies, dass die Lausanner Gastronomie inzwischen alle möglichen Spezialitäten anbietet, sogar die einheimischen. Dafür brauche es das Bahnhofbuffet nicht.

Bei Tibits wird derweil betont, dass man im neuen Lokal durchaus den lokalen Gegebenheiten Rechnung tragen wolle. Auch dies entspricht ja einem neuen Trend: Sogar McDonald's versucht inzwischen weltweit, die globale Menükarte lokal zu diversifizieren. Und schliesslich stellt sich auch die Frage, ob im Zeitalter der Globalisierung kulturelle Identität noch im gleichen Mass wie früher über Essens- und Trinkgewohnheiten definiert werden kann. Auch die Romands und die Waadtländer sind heute - dank Pizza, Mac, Kebab und Sushi - gastronomisch längst im Weltdorf eingemeindet worden. Die «sauce aux choux» in Ehren: Aber punkto kultureller Identität geht es hier schon längst nicht mehr um die Wurst. Eher um Chabis.